

GO!FIS 7 >>> Willkommen in Franken.

Willkommen in Franken

Welcome to Franconia

1995 gründet Prof. Dr. William Sheldon, Direktor des Deutsch-Amerikanischen Instituts Nürnberg, einen Verein, der eine internationale Schule im Großraum Nürnberg auf den Weg bringen soll. Er sieht damit einen Bedarf voraus, der im damals kurz nach der „Wende“ noch wenig international geprägten Franken kaum vorhanden ist. Gute drei Jahre später öffnet Frankens erste internationale Schule ihre Türen für 25 Schülerinnen und Schüler. Wie kam es dazu? Wie ging es weiter? Auf diese Fragen fanden Menschen Antworten, allesamt Wegbereiter, Möglichmacher, Weichensteller und Begleiter, die die vielleicht wichtigsten Meilensteine in der Geschichte der FIS hautnah miterlebten.

Das Gerangel war groß und pressewirksam. Ein Kopf-an-Kopf-Rennen in letzter Minute, in dem beide Seiten alles gaben, die eine aber noch ein bisschen mehr. Am 3. März 2005 jedenfalls titeln die Erlanger Nachrichten: „Siemens setzt sich im Wettbewerb um FIS durch“. Triumph und Niederlage. Der Umzug von Herzogenaurach nach Erlangen ist beschlossene Sache. Eine Vorstandsentscheidung mit klarer Mehrheit. Es ist sicher eine historische Wende. Ein Abschied vom „Mutterschiff“ adidas, vom Ur-Standort Herzogenaurach. Und es ist gleichzeitig eine Entscheidung für die Zukunft der internationalen Schule.

Ausschlaggebend, so heißt es in einem offiziellen Statement, sei das „im Erlanger Angebot enthaltene, von Seiten der Firma Siemens zugesagte finanzielle Engagement“. Die Gegenseite kann ihre Zerknirschtheit kaum verbergen: „Dies war für mich als Erster Bürgermeister und für viele Bürger in Herzogenaurach eine herbe Enttäuschung“, sagt Hans Lang. Sein Vorwurf, der damals im Raum steht: „Da die Schule sehr gut lief, Kinder, Eltern und Lehrer Herzogenaurach als Standort schätzten, wurden die Firma Siemens und die Stadt Erlangen aktiv, obwohl sie sich bislang kaum für die Schule eingesetzt hatten.“ Heute sind die Wogen geglättet, heute lässt sich ernten, was damals gesät wurde. Heute steht die FIS besser da denn je. Die Schule ist längst zum Standortfaktor einer internationalen und prosperierenden Region geworden, deren Teil Herzogenaurach und Erlangen unweigerlich sind.

Auch Prof. William Sheldon, Gründer des Franconian International School e.V. und von seinen Mitstreitern und Weggefährten oft als der Vater der FIS bezeichnet, sitzt 2005 in dieser ehrwürdigen Runde der Entscheider, die das im Grunde unschlagbare „Last Minute“-Finanzierungs- und Subventionierungsangebot aus Erlangen abwägen muss. Ein Verbleib der Schule in Herzogenaurach, integriert in die adidas „World of Sports“ galt damals als nahezu sicher. Auch Professor Sheldon entscheidet sich im Sinne der Schule für das aus seiner Sicht zukunftsfähigere Angebot aus Erlangen. Der plötzliche Eifer aus Erlangen sei sein zweites Moment der Verblüffung in der Geschichte der FIS gewesen, erinnert er sich. Der erste ereilte ihn während eines Treffens mit adidas im Jahr 1997.

Nach der Wende

Drehen wir also die Uhr, blättern wir den Kalender zurück. 20 Jahre, fast 30 Jahre. Denn jede Entwicklung hat eine Vorgeschichte und einen Kontext, der sie erst möglich macht. Die „Wende“ nach 1989, der Fall der Mauer, hat weitreichende Folgen. Auch in Nürnberg. Die US Army beginnt sukzessive damit, ihre Niederlassungen in Mittelfranken abzuziehen,

schließt letztlich alle Bases bis Ende 1995, mit ihnen auch die damit verbundenen englischsprachigen Schulen für Angehörige des U.S. Department of Defense. Gleichzeitig erlebt die Region rund um Nürnberg einen wirtschaftlichen Aufschwung. Mit dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ verbessert sich die strategische Lage der Norisstadt. Erste ausländische Firmen investieren. Das US-Unternehmen Kennametal übernimmt beispielsweise 1993 die Hertel AG in Fürth. Ein ansässiger Global Player verpflichtet sich zu bleiben. Doch sie alle haben ein Problem: Die Region bietet kaum Infrastruktur für internationale Bedürfnisse. Michel Perraudin, zwischen 1989 und 2005 Vorstandsmitglied der adidas AG und in dieser Zeit auch verantwortlich für Human Resources und Corporate Services, beschreibt den Status quo der Firmen-Gruppe Ende der 1990er-Jahre so: „adidas hatte gerade die Entscheidung getroffen, seine Konzernzentrale in Herzogenaurach zu belassen. In diesem Zusammenhang hatte das Unternehmen das ehemalige amerikanische Militärgelände Herzo Base erworben und entschieden, dort in ein neues Headquarter sowie in die Entwicklung eines Wohn- und Gewerbegebiets zu investieren. Dies war die Geburtsstunde der ‚World of Sports‘, der neuen Zentrale der adidas-Gruppe sowie des neuen Herzogenauracher Stadtteils ‚Herzo Base‘. Zeitgleich wurde das Vorhandensein einer internationalen Schule im Großraum Nürnberg als Voraussetzung für eine dauerhafte Beibehaltung des Standortes Herzogenaurach als Konzernzentrale festgelegt.“ Auch Prof. Dr. William Sheldon wird Mitte der 1990er-Jahre von Kennametals amerikanischem Finanzchef Wayne Moser auf das Fehlen einer englischsprachigen Schule aufmerksam gemacht und damit eines essentiellen Recruiting-Faktors für das international aufgestellte Unternehmen.

Erste Schritte

Sheldon reagiert auf diesen Impuls. Am 15. November 1995 gründet er in Fürth den „Franconian International School e.V.“. Der ersten Euphorie folgt Ernüchterung. Die Genehmigungsvoraussetzungen für eine private Schule in Bayern sind zahlreich, die offizielle Anerkennung als „Staatlich genehmigte Ersatzschule“ geht schleppend voran. Besonders die Mindestanzahl der vom Bayerischen Kultusministerium geforderten Kinder stellt den Verein, deren Vorsitzender Sheldon zunächst ist, vor Herausforderungen. 1996 kann die Schule nicht eröffnen. Das gleiche Schicksal ereilt sie 1997. Dann kommt adidas. Das Unternehmen unterbreitet dem Verein ein langfristiges Engagement, um die Schule zu eröffnen und tritt als offizieller Sponsor in Erscheinung. „Das war mein erster Moment der Verblüffung, und das hat alles verändert“, schmunzelt Prof. Dr. William Sheldon. „Supported by adidas“, der Zusatz wird im Logo der Schule integriert. Rolf-D. Witt, Vice President Human Resources, folgt Sheldon als Vorstandsvorsitzender. „Es war eine freundliche Übernahme“, erinnert sich Prof. Sheldon. „Im besten Interesse von uns allen.“ Rolf-D. Witt setzt die Mühlen in Bewegung, stellt Personal ein, darunter auch die Lehrerinnen Petra Niemczyk und Diane Sperber, arbeitet neue Statuten aus – und macht Werbung für die FIS. „Ich entschied mich dafür, die Schule wie ein Projekt anzugehen. Wir hatten kein Marketing-Material, also sorgte ich dafür, dass wir Anzeigen schalteten, entwickelte das Logo, initiierte Informationsveranstaltungen für interessierte Eltern in der aditeria. Ich versuchte, das Projekt groß zu machen. Und ich ging hausieren. Klinkenputzen, um die Leute zu überzeugen, der Schule eine Chance zu geben. Wir schufen ein Fundament, das bis heute trägt. Einige dieser Menschen, zum Beispiel Petra Niemczyk, sind heute noch dabei. Das zeigt, wie gut unser Gespür damals war“, erzählt Rolf-D. Witt. Doch nicht nur Eltern müssen überzeugt, sondern auch weitere Unterstützer gewonnen werden. Einer von ihnen ist die Stadt Herzogenaurach. Deren damaliger Erster Bürgermeister Hans Lang erinnert sich: „Die Initiative ging von adidas aus, und diese Idee haben wir von Seiten der Stadt gerne und

sofort aufgenommen. So habe ich die notwendigen administrativen Schritte eingeleitet und durch meine politischen Beziehungen intensiviert. Den damaligen Staatssekretär im Kultusministerium, Rudolf Klinger, konnte ich sofort als ‚Verbündeten‘ gewinnen. Auch die zuständige Stelle bei der Regierung von Mittelfranken erteilte nach einigem Zögern und nach ausführlicher Prüfung die schulaufsichtliche Genehmigung.“ Auch einen Platz für die Schule stellte die Stadt Herzogenaurach adidas zur Verfügung. Und so heißt die FIS im September 1998 in einem renovierten und umgestalteten Gebäude im Herzogenauracher Stadtteil Haundorf endlich 25 Schülerinnen und Schüler willkommen. Diane Sperber, Lehrerin der ersten Stunde, erinnert sich an das erste Jahr: „Der Unterricht und die gesamte Stundenplanung lagen vor allem in meiner Verantwortung. Manchmal brauchte es 16 Stunden am Tag, um alles zu erledigen. 90 Prozent der Kinder sprachen kein Englisch, ich sprach kaum Deutsch. Doch am Ende des Jahres sprach und schrieb jedes Kind in Englisch. Es war ein echtes Abenteuer, und es war vermutlich der herausforderndste, aber auch erfüllendste Job meines Lebens.“

Umbruch

Zurück zum zweiten Moment der Verblüffung des Prof. Dr. William Sheldon. Die FIS wächst in Herzogenaurach, gedeiht unter der kontinuierlichen Unterstützung durch die Stadt und adidas und muss neue Standorte finden, darunter unter anderem die ehemalige „Dassler Villa“. Die FIS beginnt, über sich hinaus zu wachsen. Der Bedarf an einer internationalen Schule steigt. Nicht nur Kinder von adidas-Mitarbeitern besuchen die Privatschule, sie steht grundsätzlich allen in der Region offen. „Ohne die großzügige finanzielle Unterstützung von adidas in den Anfangsjahren hätte die Schule nicht gegründet werden und sich auch nicht entwickeln können. Dementsprechend war es für mich wichtig, den Vorstand von adidas Jahr für Jahr zu überzeugen, die Finanzierung der Schule weiter zu sichern – auch wenn das hohe Spendenbeträge bedeutete. Leider waren zu dieser Zeit keine weiteren Unternehmen der Region bereit, die Schule finanziell signifikant zu unterstützen – auch Siemens nicht“, schildert Michel Perraudin, ab 1999 Vorstandsvorsitzender des Vereins. Adidas plant, seine Förderung auszuweiten. Das Unternehmen und die Stadt Herzogenaurach wollen die Schule in der entstehenden „World of Sports“ integrieren. „Im Vorstand der FIS waren wir jedoch richtigerweise der Meinung, dass auch Nürnberg und Erlangen gefragt werden sollten. In Folge entschieden wir uns 2004 ganz sportlich für einen Wettbewerb zwischen den drei Standorten“, so Michel Perraudin.

Eine neue Ära

Es folgt das, was Perraudin später als Überraschung, aber auch als große Chance für die Weiterentwicklung der FIS bezeichnen wird. Es ist die Stunde des scheidenden Siemens CEOs Heinrich von Pierer und dessen Nachfolger Klaus Kleinfeld, von Manfred Hopfengärtner, Standortleiter der Siemens AG in Erlangen, sowie Erlangens Oberbürgermeister Dr. Siegfried Balleis. Sie nehmen die Ausschreibung des FIS Vorstandes ernst. Und sie werfen Entscheidendes in die Waagschale. „Ja, es stimmt, wir hatten die FIS bis dato nicht finanziell unterstützt. Aber wir statteten sie mit Sachspenden aus. Ausrangierte Möbel, Computer, alles, was von Nutzen sein konnte, stellten wir zur Verfügung“, sagt Manfred Hopfengärtner. Er ist es, der von Heinrich von Pierer schließlich den Auftrag bekommt, die FIS doch nach Erlangen zu holen. Zunächst scheint es ein Kampf auf verlorenem Posten: „adidas punktete in der Präsentation vor dem Kuratorium mit einer großen Visions-Show. Und wir wussten sofort: Da können wir nicht mithalten. Diese erste Präsentation ging nicht zu unseren Gunsten aus. Doch wir hatten verstanden, dass nicht das Kuratorium, sondern letztlich der

Vorstand entscheiden würde. Wir justierten unser Angebot also nach. Da war es schon kurz nach 12 und wir waren wirklich ein Davidlein in diesem Gefüge.“ Eines, das sich durchsetzen würde. Zur Seite steht Manfred Hopfengärtner bei seiner Mission Dr. Siegfried Balleis. Ihm gelingt es, ein ehemaliges US-Militärgelände im Osten der Stadt zu sehr moderatem Preis vom Bund zu erwerben. Ein neuer Standort für eine Schule im Wachstumsschub. Und Balleis tut mehr: „Es war eine der entscheidendsten Situationen in meiner Amtszeit, an die Vorstandsmitglieder der FIS zu appellieren: Entscheiden Sie nicht zugunsten einer Stadt, sondern im Sinne der Schule. Denn am Ende ging es doch darum: Was ist das Beste für diese Schule?“

Zukunft möglich machen

Der Vorstand der FIS entscheidet mit 9 zu 1 Stimmen schließlich für einen Umzug nach Erlangen. Matthias Malessa, damals Vorstandsmitglied und Chief Human Resources Manager bei adidas, findet, wie viele der Beteiligten heute versöhnliche Worte: „Natürlich glich die Standortentscheidung Richtung Erlangen einer persönlichen Niederlage für adidas. Und sie war schmerzlich für die Stadt Herzogenaurach, würden sich doch die internationalen Familien zukünftig eher in Erlangen ansiedeln. Für unsere ursprüngliche Zielsetzung war der Umzug jedoch weniger schmerzlich. Eine internationale Schule passt eher in ein städtisches Umfeld, und unser Ziel, die besten Leute aus der ganzen Welt für adidas zu gewinnen und eine Schule für ihre Kids zu haben, wurde durch die Entfernung von zwölf Kilometern nicht gefährdet. Auch hatten wir mit Siemens nun einen weiteren ambitionierten Partner im Boot, der bereit war, substantiell Geld für das Projekt in die Hand zu nehmen. Und auch wir blieben Corporate Sponsor der FIS.“

20 Jahre nach der Gründung, zehn Jahre nach dem Umzug ist man sich auf allen Seiten einig: Egal wie, egal wo: Wichtig ist vor allem der Erhalt der Zukunftsfähigkeit der Schule. Das Ermöglichen weiterer Entwicklung. Denn nur dann bleibt die FIS, was sie nun einmal ist: eine Erfolgsgeschichte, ein echtes Alleinstellungsmerkmal in Nordbayern und ein Aushängeschild gelebter Willkommenskultur.